

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
premieller Zahlung 2,75 M., durch
die Post 3 M., dreimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition
von unseren Ausnahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinere die Seite 60 Pfg.

Bernspruchverbindung mit Berlin, Pelsig, Magdeburg etc.
Inhalts-Nr. 176.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Ercheint dreimal täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und Feiertage.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 268.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 10. Juni

1893.

Politische Uebersicht.

An leitender Stelle verbreitet sich die „Köln. Ztg.“ über das
Thema Sozialdemokratie und Arbeitstätigkeit, und diese
bedeutendsten Erörterungen verdienen wohl weitere Ver-
breitung, zumal von der Sozialdemokratie in bekannter Selbst-
überhebung behauptet wird, daß von ihrem Gelingen und dem
ihrer Annäherung das Glück der Menschheit abhängt. Es heißt
in den Ausführungen des rheinischen Blattes u. a.:

Bis jetzt ist die Sozialdemokratie den Beweis dafür schuldig
geblieben, daß bei ihren Anhänger gewerbliche Tüchtigkeit in
ganz besonderer Weise zu finden sei. Die Sozialdemokratie
paßt bei den meisten ihrer ausgesprochenen Anhänger den ganzen
Wochen. Sie nimmt die geistigen und seelischen Kräfte des
jungen Arbeiters durchs Gesangs und erweckt in ihm ein
völlig falsches Ehrgefühl. Der Wissensdurst und die Thätig-
keit dieser Arbeitermenge richtet sich nicht so sehr auf tüchtige
Erlangung innerhalb des gewählten Berufs, auf Erwerbung schät-
zbarer Handwerkskenntnis, sondern auf die Idee und ihre Ver-
wirklichung und bei dem Fortgeschrittenen auf agitatorische
Künste und Ränke. Nicht Berufstüchtigkeit und persönliche
Ehrenhaftigkeit als die höchste Ehre, als die Befähigung, im
Kreise der Genossen als politische „Aufsteiger“ das Wort
führen zu können; Nebengebe wird höher geschätzt als gute
bürgerliche Eigenschaften. Wenn auch ein derartiger junger
Arbeiter in seinem Beruf nicht einmal die besten Mittel-
mässigkeit erreicht hat, so hält er sich doch für reich und berechtig-
t über die schwächsten Fragen des Staatslebens und der Wissen-
schaft mit einer Bestimmtheit abzurufen, durch die sich die
Gebildeten stets auszeichnen. Und er schreift das Urheil, je
größer der Beifall. Die alten sozialdemokratischen Arbeiter
erwarben ihre gewerblichen Fähigkeiten bereits zu einer Zeit,
als die Gelehrten noch nicht unter den Glanzstrahlen der großen
„Deer“ standen, es noch nicht Sitte war, unter dem Arbeit-
gehalt auch die sozialdemokratische Propädeutik liegen zu haben,
und es auch noch nicht als eine Ehrenfrage für den jungen Ar-
beiter betrachtet wurde, in jede sozialdemokratische Versammlung
zu treten. Wenn man nun erwänden, daß bei jenen alten
Arbeitern, trotz ihrer politischen Anhängen, noch vielfach
gewerbliche Tüchtigkeit, Emsicht und Sorgfalt zu finden ist,
die jüngeren Sozialdemokraten zeichnen sich meistens durch das
Gegenteil aus.

Zum Beweise für die letztere Behauptung wird dann auf die
einschlagenden Verhältnisse in Sachsen hingewiesen und dazu
u. a. folgendes angeführt:

In Sachsen ist in den letzten zehn Jahren nicht nur die
männliche Arbeiterbevölkerung sehr stark herabgemindert
geworden, sondern auch die weibliche, dort sind aber auch
namentlich von der Ausbreitung des politischen Materialismus
von den Unterebenen zahlreiche Klagen über verminderte
gewerbliche Leistungsfähigkeit erhoben. Die Arbeiter in den
Industrie-Orten der drecksener Umgebung sind ebenso wie ihre
fädelichen Kameraden in den letzten Jahren fast sämtlich
sozialdemokratisch geworden. Es ist daher begreiflich, daß
zwei Fünftel der Drecksener und Zwickauer Arbeiterkomplexe
berichten, von jetzt an Arbeiter von auswärtig bezogen
zu müssen, da trotz der erhöhten Löhne die Leistungs-
fähigkeit der Einheimischen geringer geworden sei. Auch
die drecksener Nähmaschinenfabrikation bezeichnet gute Ar-
beiter trotz des hohen Lohnes als selten. Aus einigen
Gegenden der sächsischen Schweiz, wo die Sozialdemokratie

gleichfalls seit einigen Jahren und mit Erfolg große An-
strebungen machte, um unter den Zellarbeitern Boden zu
gewinnen, wird der Drecksener Handelskammer berichtet: Sehr
viel lasse die Tüchtigkeit der Arbeiter zu wünschen übrig. Auch
dort in Dresden benützten Strohhüttenfabrikation kommen
Klagen, daß die allen Gattungen tüchtiger Arbeiter
sich immer mehr lichten, um ungenügend vorgebildeten Kräften
Platz zu machen.“ Aus der sächsischen Schriftindustrie, die
besonders in Dresden, Pelsig und Chemnitz heimisch ist, wurde
fürzlich geflagt, daß es schwer sei, „genügend gute Arbeits-
kräfte zu erhalten.“ Uebe die Sozialdemokratie in der Nähe
zu Einfluss gelangte, waren die Unternehmer mit der Leistungs-
fähigkeit der Arbeiter seit Jahren in der That eine
Verminderung erlebt, geht aus einer Bemerkung im letzten Jahres-
bericht der Zittauer Handelskammer hervor, die darauf hinweist,
daß im Vergleich zu den Arbeitern angewandten Fürsorge
mehrere Klagen über deren Arbeitswilligkeit und über die
Zunahme sozialistischer Gesinnung“ liegen. Aus den Göttinger
Zeitschriften sagt man über „den Mangel an wirklich tüchtigen
und geschulten Arbeitern seit Jahren die alten, erprobten
Seute lassen sich dort nicht durch junge Arbeiter ergänzen.“
Auch in der sächsischen Maschinenfabrikation fehlt es nach den
Handelskammerberichten an „tüchtigen und geschulten“ Arbeitern;
bei der Herstellung elektrischer Artikel ist „an guten Arbeitern
kein Ueberfluß“, in den Feingehäusen herrscht seit geraumer
Zeit ein „besten Arbeitern empfindlicher Mangel“, in Göttingen
und Göttingen ist die Arbeiterzahl seit Jahren in der That
von der Tüchtigkeit, wie mit der Willigkeit der Arbeiter“ aus.
Im Göttinger Bezirk bezeichnete es die dortige Handels-
kammer schon vor Jahren, „als einen beklagenswerten Uebel-
stand, daß es an entsprechendem Nachwuchs eines geschulten
Arbeiterlannes mehr und mehr mangelt und bei jüngeren
Arbeitern ein immerwährender Wechsel stattfindet.“ Eine
bedeutende deutsche Werkzeugmaschinenfabrik der dortigen
Gegend schrieb der Handelskammer, „man müsse es beklagen,
daß es so schwer falle, wirklich brauchbare Arbeiter heranzu-
ziehen.“

Ueber den Stand der deutsch-spanischen Handelsvertrags-
Verhandlungen wird dem „Hamb. Korresp.“ aus Madrid
geschrieben:

Die Kommission für die Handelsvertrags-Verhandlungen ist
etwa daran, ihre Arbeiten möglichst bald zum Abschluß zu
bringen. Die in den Verhandlungen mit Deutschland liegenden
Schwierigkeiten sind dieselben wie früher und beziehen sich alle
auf die Alkoholverfrage, bei der es kein Mittel gibt, die
Forderungen der Repräsentanten des Deutschen Reiches zu be-
willigen, ohne durch ein etwaiges Zugeständnis ein erhebliches
Verlust zu erleiden bis dem deutschen Volk zu schaden.
Von den Zollfragen abgesehen, wird kein anderer Antrag
bleiben, als auf Zahlung der Konsumsteuer zu bestehen, von
der selbst der einheimische Alkohol nicht befreit ist.
Das ist nicht vielerprechend.

Die gestern mitgeteilte Rede des bairischen Thronoladers
Prinzen Ludwig in der landwirtschaftlichen Wänder-
versammlung wird alsfalsch als eine bestimmte Abgabe an
den Bund der Landwirte ausgelegt. Wenn der Prinz
nicht ausdrücklich seinen Entschluß auf das Deutsche
Reich ausbrachte, in welchem nicht die Landwirtschaft allein,
sondern alle Berufe und Stände die Hingabe ihrer Wohl-
fahrt erkennen, so hat er damit wieder einmal treffend seine
Emsicht und Gesinnung Ausdruck gegeben, welche die besten

Kreise der Nation, in Bayern nicht minder als in den andern
deutschen Bundesstaaten, durchbringt. Das gute Wort des
Redners bietet zugleich, wie die Münchener „Allgem. Ztg.“ zu-
treffend bemerkt, das völlig ausreichende Gegengewicht gegen
jene partikularistischen Velleitäten, die in den
letzten Wochen, insbesondere aus Anlaß der Wälderbewegung,
in Bayern wie in einigen mittel- und norddeutschen Bundes-
ländern in unerfreulicher Weise hervorgerufen sind. Eine
Friedfertigkeit und Gehässigkeit, wie sie einzelne fanatische Be-
wunderer der bündestagigen Herrlichkeit vor 1866 in Bayern
wie in Sachsen, Hannover und Westfalen noch heute gegen
Preußen und das Reich hegen und pflegen, finde nur noch in
eug begrenzten Kreisen ihre Stütze.

Dem neuerlichen Veronesenwechsel im bayerischen Kriegs-
ministerium wird eine gewisse Bedeutung in Bezug auf die
Militärgerichtsbarkeit beigelegt; ob mit Recht oder Unrecht,
bleibe dahingestellt, jedenfalls zeigt die Thatsache einmal, daß
man in Bayern in allen Volksteilen an den bewährten Ein-
richtungen des bairischen Militärgerichtsverfahrens nicht rütteln
lassen will, sodann, daß man Angriffe auf dasselbe von Norden
her nicht für ausgeschlossen betrachtet. Es ist für die Stimmung
in Bayern bezeichnend, daß ein von aller „Preußenfeindlichkeit“
so freies Blatt wie die „Münch. Neueste Nachr.“ den neuen
Kriegsminister Fehn v. Aich als einen Mann bezeichnet, „von
dem Bayern erwarten darf, er werde nicht über die Köpfe des
Volkes hinweg sich in einer Weise mit Berlin verhandeln,
welche dem ganzen deutschen Heere seinen Vortheil brächte,
in Bayern aber tiefer Erbitterung hervorgerufen.“ Die
Ergiße dieser Bemerkung richtet sich gegen den Vorgänger des
Herrn v. Aich, Herrn v. Saffertling, dessen Berufung auf den
Kriegsministerposten nach dem nämlichen Blatt in höheren
Militärkreisen vielfach darauf zurückgeführt wurde, daß er sich
München in betreff der Wänderung des bairischen Militär-
gerichtsverfahrens nach dem Muster des preussischen, welche
von „Oden“ ausgingen, im allgemeinen willfähriger zeigte als
sein Vorgänger v. Genthe, und daß man daher in Berlin
hoffte, in dieser Frage leichter gegen die Volkstimmung in
Bayern durchbringen zu können. Nach dieser Darstellung
müßte man annehmen, daß auch an der ausschlaggebenden
Stelle in Bayern eine Zeit lang eine gewisse Geneigtheit zur
Abjassung der bewährten Einrichtungen des bairischen
Militärgerichtsverfahrens, Offenlichkeit und Mühseligkeit der
Verhandlung, Ständigheit der Militärgerichte, vorhanden
gewesen sei, jetzt aber einer anderen Stimmung Platz gemacht
habe. Wie weit dieser aus den Bemerkungen des genannten
Blattes sich zuwendende ergebende Schluss berechtigt ist, entzieht
sich unserer Kenntnis, sicher aber ist, daß es für eine bairische
Regierung sich zuverlässigeres Mittel gäbe, um die ganze
öffentliche Meinung innerhalb der blauweigen Grenzpfähle aufs
Anker gegen sich aufzubringen, als ein Aufgeben der vom
bairischen Volke mit Recht so hochgehaltenen „berechtigten
Eigenthümlichkeiten“ des bairischen Militärverfahrens.

Das Vorgehen des württembergischen Kirchenregiments im
Falle Schrenpf hat eine Anzahl angehender Ratsmitglieder
der Landesversammlung zu einer Erklärung an das Konfessionum ver-

[Nachdruck verboten.]

Columbische Weltausstellungs-Berichte.

Von Philipp Veras.

V.

Chicago, Ende Mai.

Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte der Weltaus-
stellungen, daß der Fischer ein eigenes Gebäude eingeräumt
wurde. Zwar haben schon verschiedene internationale Fischerei-
Ausstellungen stattgefunden, allein zu einem eigenen Weltaus-
stellungs-Departement haben die Bewohner der Tiefe es bis-
her noch nicht gebracht. In Amerika mußte die Aufzucht von
einem getrockneten Departements für Fischer und Angehörige von
vorneherein als selbstverständlich gelten. Welchen Werth man
in der von zwei großen Meeren bespülten Union mit Recht
diesem Zweige der Erwerbstätigkeit beizumessen, geht schon aus
der Departement-Eintheilung der Ausstellung hervor; das
Präsidium führt der Ackerbau, dann folgen Gartenbau, Haus-
und wilde Thiere, Fische, Fischerei, Fischprodukte und Fischerei-
geräthe, Bergbau, Maschinenbau, Verkehrswesen, Industrie,
Elektrizität. Und nun erst folgen die Künste und Wissen-
schaften. Von der Wichtigkeit der Fischerei-Ausstellung muß
auch der Erbauer des Palastes durchdrungen gewesen sein,
denn der Fischerei-Palast gehört zu den lieblichsten Gebäuden
des Ausstellungsgartens. Zwar kam er sich an Westküsten
mit den Kolofalbauten der „weißen Stadt“, die weit drüben,
jenseits der Lagune, im Sonnenhelle glänzt, nicht messen,
dagegen aber sind seine Formen so reich und ansprechend, seine
Aus schmückung eine so liebevolle und fein durchdachte, daß das
Auge seinen Anblick wie eine wohlthätige Erholung empfindet
und sich nie abhebt den grandiosen Werken der klassischen Bau-
kunst zu zuwenden vermag. Das Gebäude, im spanisch-roma-
nischen Stil gehalten, besteht aus drei verhältnismäßig flachen
Hauptbauten, die mit einander durch Arkaden verbunden sind.
Das vordere schimmernde Dach der mittleren Kolonne
schmückt fünf reizende Thürme. Von gedanklichem
Sculpturenwerk ist hier keine Rede, dagegen aber leuchten von
jedem freien Plätzen der Wände, von den Säulenschäften und
Dächern in bunten Verzierungen zehntausend seltsame
Arbeiten, die sich dem lachenden Besucher beim Nähertreten
in ebmvolles Phiere und Pflanzen des Wassers auflösen.
Mit wunderbarem Fleiß hat der Architekt (Henry Jones Cobb)
diese glückliche Idee bis ins Kleinste zur Durchführung ge-
bracht. An einem zierlichen Säulenschaft kriechen träge
Quaden in dreifacher Ringlinie aufwärts, an einem andern

tummeln sich schnelle Querläufer, große Taschentücher und
zierliche Seeplumen, die Wände sind mit Schiff bedeckt, aus
besetzten Ecken große Fischzangen den Besucher neugierig-bumm
anfragen, einige Mitglieder der quaden Gesellschaft haben
sich zu weit hervorgekragt, und zwischen den vielen Schiff-
balmen festgenommen, scheinen sie eckbrüchlich um Hilfe zu schreien.
Ueber den Eingängen führen andere Fischgruppen mit ver-
zerrten Gesichtern, Kahlköpfe im Walle, ausgefallene ver-
stümmelte Köpfe, während von allen Säulen, ja selbst von den
Dächern herab, große und kleine Fische, Aligatoren, Krabbe
und Polypen voll Entzersetzung der Darstellung zugeföhren scheinen.
Selbst hoch oben, unter den Dächern der Thürme, wo die
Wände punkirt erscheinen, enden das besoffene Auge
nieht als bunte humorvolle Scenen aus dem Wasser-
leben.

Im Mittelbau des Palastes befindet sich die eigentliche
Fischerei-Ausstellung. Alles, was Fleiß und Wissenschaft seit
Zehntausenden aus den Tiefen der Meere und Flüsse an das
Licht des Tages gefördert haben, gelangt hier zur Anschauung.
Die schonen Bewohner unterirdischer Grotten, lebend oder
präservirt, die Korallenfische, — die Erbauer der Inseln und
Kontinente — Seemannen, die meilenweit unterhalb der
Fläche des Ozeans blühen, Hai- und Raubfische, die Schrecken
der Tiefseebewohner, neben den „geflachten Schönheiten“ der
Wäde und Süßwasserfische, die mannigfachen Produkte der
Meeresbeute und der Gang ihrer Nahrungsmittel und Ver-
wendung, der wundervolle Fortschritt der Fischerei und Fisch-
zucht in Amerika, „Fisch-farming“ genannt, und neben
vielen anderen eine immense Fülle von Schriften, Modellen,
Nachbildungen in Gips und Papier zwingen den ersten Be-
sucher, seine Wanderung nicht eher zu beginnen, bis er sich
über die Gruppeneintheilung der Ausstellungsobjekte und die
Lage der verschiedenen Länder genau orientirt hat. Im
westlichen Hauptbau befindet sich das Aquarium, im östlichen
die Ausstellung der Angelgeräthe und die Anemonen-Grotte.

Man ist bei Klassifikation der gesammten Fischerei-Aus-
stellung von dem Gedanken ausgegangen, ein vollständiges,
lichtenloses Bild über den jetzigen Stand der Handelsfischerei,
des Fischzuges, der Fischzucht, über die wissenschaftlichen Er-
hebungen bezüglich der Bewohner der Meere, Seen und Flüsse
und die Fortschritt auf diesen Gebieten seit der Entdeckung
Amerikas zu schaffen, und gewährt die Aussteller aus diesem
Gedanken den allerweitesten Spielraum. Ob es gelingen ist,
diesen Gedanken zu verkörpern, das werden erst spätere, viel
spätere Beobachter entscheiden können, denn von vielen hundert
Dingen, die der Katalog „preisend mit viel schönen Reden“

angeht, ist nichts zu finden. Die Gallerien, welche die ver-
besserten Schriften und Bildwerke tragen sollen, sind noch
leer und ebe, die Ausstellung des „Smithsonian Institution“,
die viele Hunderte prächtiger Nachbildungen von Seebunden,
Walflossen, Knochen und artlichen Wägen entfallen und in
kunstvollen Gruppen den Rodensagen in Massa illustriren
soll, ist wahrscheinlich noch hinter den Weiterdrängen von
Stieren und Affen verdrängt; Anemonengrotte und Fischzucht-
Anstalten befinden sich noch im Bau und schreien mit einer
Kanzankanz vor sich, als ob ihre Fertigstellung am Schluß
der Ausstellung alles ist, was der weiterer getonnene Be-
sucher nun verlangen könne. Die Gesamtausstellung ist in
fünf große Gruppen eingetheilt, die wieder in etwa 50 Unter-
abtheilungen oder Klassen zerfallen. Die erste Gruppe, unter
dem Titel: „Fische und andere Formen von Organismen, die das
Leben der Wasserthiere und Wasserpflanzen illustriren: Fische,
Abbildungen, Karten über Verbreitung und Wanderung der
Fische; frische ausgelegte oder präservirt Exemplare nebst
Abgüssen, Zeichnungen und Darstellungen von Algen,
Schwämmen, Korallen, Polypen, Entozoen und Epizoen,
Austern und Mollusken, Muscheln, Seefernen, Holothurien,
Wärmern (als Fischparasiten), Blutzellen, Schalthiere, Fischen
aller Art, Reptilien, Wasserförmel, Säugethiere des Wassers
— Walfische, Ottern, Robben — und Wasserflanzen. Die
folgenden Gruppen sind dem Fischzug auf dem Meere
entsprechend und in süßen Gewässern andererseits gewidmet.
Hier sind die Apparate des Fischzuges aufgestellt, Netz,
Fallen und Speise, primitiv, wie sie vor Jahrhunderten im
Gebrauch waren, und hochpraktisch, wie sie das moderne Leben
mit seiner Fülle neuer Erfindungen hervorgerichtet hat. Eine
vollständige Kollektion von Fischerbooten aller Zeiten
und Gattungen ist über die Ausstellung vertheilt, vom
rothen Segelkanoe des Südpazifik-Inlanders bis zum norwegischen
oder amerikanischen Walfischfänger. Die letzten Gruppen ent-
halten die „Produkte der Fischerei und ihre Zubereitung“,
sowie die „Fischzucht“. Hervorgerufen unter den Fischerei-
produkten sind getrocknete, geräuchernde und eingekochte Fische;
Fischöle, Hausenblase, antiseptische Mittel zur Präservierung
der Fische für Nahrungszwecke; Perlmutter, Perlen, Korallen;
Modelle von Fischmärkten und Fischtransportapparaten. Ein-
zelne Staaten der Union haben Sonderausstellungen veran-
staltet, besonders fällt diejenige Kaliforniens ins Auge, das
„Land der Ueberragungen“, das in wahrhaft punktvoller
Ausstellung seine einheimischen Küstenwälder, Seeflanzen und
hundert wundergestaltete Fische der Pazifikküste vorführt. Von

anlaß, in welcher auf den Widerspruch der Forderungen der kirchlichen Lehrgemeinschaft an die Person des Geistlichen gegenüber den Rekrutanten der heutigen theologischen Wissenschaft und auf die Notwendigkeit einer Revision der Berufungsbestimmungen hingewiesen wird. Die Eingabe nennt es geradezu wünschenswert, daß nach der bestehenden kirchlichen Lehrgemeinschaft ein religiöser Jugendunterricht, der von den Fortschritten der theologischen Wissenschaft Gewinn zieht, als eine Bestimmung kirchlicher Lehrpflicht behandelt werden kann, und sie bezeichnet es richtig als Folge einer rein juristischen Behandlung kirchlich-religiöser Dinge, daß zum Schaden der Kirche und des Volkseifers, selbständige Denker in immer größerer Zahl mißtraulich von allem kirchlichen Leben sich abenden. Den Anknüpfungspunkt der Erklärung bildet die Bitte, das Kirchenregiment möge Geistliche und Laien bei Taufe und Konfirmation von der Ablegung eines eng formulierten Glaubensbekenntnisses befreien und Vereinfachung oder Befreiung nur auf das Geringste herbeiführen. Zu den Unterzeichnern der Eingabe gehören Männer der verschiedensten Berufs- und Lebensstellung, u. a. auch zwei höhere Offiziere, Oberst a. D. von Reichard und Oberstleutnant von Schiele.

Bei der Anlage von Kleinbahnen handelt es sich in erster Linie immer um die Frage, wer deren Bau und den Betrieb übernehmen und finanzieren soll. Einzelne haben sich hierfür größere Gesellschaften gebildet, andrerseits bestehende größere oder kleinere politische Verbände den Bau und Betrieb solcher Bahnen selbst zu übernehmen. Es wird in dieser Beziehung jetzt auf ein eigenartiges Unternehmen in den Kreisen Witten, Lübecke und Stolzenau hingewiesen und darüber folgendes mitgeteilt:

Die frühere Absicherung Witten durch die Festungswerke hatte nicht nur auf die Stadt, sondern auch auf das Umland, welches sonstigen ungeschützten ist, einen hemmenden Einfluß geübt. Bedeutende Gänge- und Kalksteinbrüche, Erze, große Erdenen unerschöpflichen Landes, die bei billiger Beschaffung fürstlicher Düngemittel in kurzer Zeit außerordentlich werden können, reichliche Holzlagen, Wälder, in denen das Holz zum Teil überflüssig ist, harren der Ausbeutung. Es hat sich nun dort eine von praktischen, patriotischen Männern ehrenamtlich geleitete Gesellschaft gebildet, um ein umfangreiches Kleinbahnnetz in den genannten drei Kreisen anzulegen. Die Grundlage soll eine Sicherung der 4000. Vergrößerung der württembergischen Eisenbahn sein, wobei die Württembergische Eisenbahn mit anderen beteiligten Städten zusammen 4/5 Pros., die Gemeinden 2/5 Pros. Zinsengrundung übernehmen. Dafür sollen sie sonst soviel aus der Wohlthat einer Bahnverbindungs-Gesellschaft, übernehmen keine feste dauernde Zinslast und werden wahrscheinlich überhaupt nur wenig in Anspruch genommen werden, vielmehr nur in ersten Betriebsjahren, da zuweilen die Kleinbahnen der Gegend sich rentieren werden. Der Entschluß dieses Unternehmens entsprechend, sollen die Provinz zunächst billig angekauft werden. Von den Ueberlebenden sollen zunächst alle Zinsrückstände zurückgezahlt, ab dem 1/3 des über 4 Pros. sich ergebenden Reingewinns aus dem Betriebe der Bahnen den Anteilhabern ausgeschüttet werden, während die restlichen 2/3 des überschüssigen Reingewinns zum Dienste etwaiger Anleihen, sowie zum Gewinn der Gesellschaftsmitglieder dienen sollen. Es handelt sich um etwa 80 bis 90 km Bahn, von denen die ersten 6 km bereits im Bau begriffen sind, während für die übrigen die Vorarbeiten auf gemeinliche Kosten der sämtlichen Beteiligten angefertigt werden.

Das ganze Unternehmen scheint außerordentlich nachahmungs-würdig. Die geschilderte Verbindung der abseitigen Interessen dürfte für den Betrieb der Bahnen sehr günstig wirken. Eine große Anzahl von Gemeinden nördlich von Witten bis zur Stadt Lübeck hat sich innerhalb weniger Tage zu der Zins-

gewährung bereit erklärt, ein Zeichen für den klugen und praktischen Sinn der Bevölkerung.

Auf dem Wiener Nordbahnhofe hat am Donnerstagabend eine bemerkenswerte **ruthenische Demonstration** stattgefunden, und zwar gelegentlich der Abreise des von Rom gekommenen ruthenischen Erzbischofs Sylvester Sembratowitsch nach Galizien. Man berichtet darüber:

Vor der Abfahrt des Bischofs wurden der Erzbischof und die zwei mit ihm reisenden Bischöfe Nattonski und Boless von ruthenischen Studenten hindert. Drei Studenten stiegen in den Schilowagen des Erzbischofs, und nannten ihn einen Götzendiener, einige wandten sich an den Patron des Nordbahnhofes anwesende Studenten riefen Beccat und moßen seine Eier in den Wagen des Erzbischofs Sembratowitsch, der am Kopfe getroffen wurde. Zwei Studenten wurden verhaftet.

Diese Demonstration ist durch den Empfang der ruthenischen Pilger dem Papst direkt veranlaßt und hängt mit wichtigen kirchlichen Fragen zusammen. Der Papst hatte die Pilger ungenügend behandelt und ihnen starke Verbürdungen wegen der Synpathien gemacht, welche unter den Ruthenen für die russisch-orthodoxe Kirche geübt werden, er wollte die Pilger und den Erzbischof auch nicht zum Dankfuß zulassen. Die den Pilgerzug führenden Vortreiber, der Metropolit Sembratowitsch, die Bischöfe Nattonski und Boless, schworen darauf in Rom, daß sie einig seien, das im Jahre 1891 in Lemberg von der ruthenischen Synode gefaßte im Besonderen die von dem Erzbischof getroffene die vom Papst angeordnete Einföhrung der römisch-latholischen Gebrauche in den geistlich-latholischen Ritus. Beim nächsten Pilgerempfang sagte der Papst, er werde dahin wirken, daß der bisher noch bestehende Unterschied zwischen beiden Riten gänzlich verschwinde. Die ruthenischen Kirchenfürsten sagten ihre Mitwirkung zu. Dorez herrscht große Aufregung unter den Ruthenen. Die ruthenischen Studenten stellen den drei Kirchenfürsten, weil sie dem Drängen des Papstes nachgegeben haben, insofern hat die Demonstration einen antipapstlichen und russophoben Charakter. Der Erzbischof ist inzwischen in Lemberg eingetroffen und dort von dem Klein- und ruthenischen Deputierten feierlich empfangen worden. Ein Mitglied des Landesauschusses gab dem vollstündigen Vertrauen der Ruthenen zu ihrem geistlichen Oberhirten unter Entrüstung über den brutalen Ueberfall Ausdruck.

Ueber den derzeitigen Stand der **Cholera in Südfrankreich** schreiben sich die kirchlichen Blätter wie die Pariser Presse mit einer Ehrfurcht aus, welche den Verdacht nahe legen muß, daß die dortige Sachlage ernst ist, als man zugeben den Muth hat. Gelegentlich in die Zeitungen übergegangene Notizblätter wegen mangelhafter Straßenreinigung und Desinfektion, wegen schlechter Beschaffenheit des Trinkwassers und Anzoles der Bevölkerung zeigen die Richtung, nach welcher eine Abhilfe angeeignet und auch durchführbar wäre, wenn energisch eingegriffen würde. Aber dazu mangelt es in den meisten Fällen. Der sanitäre und gemeinbeherberische Verwaltungsausschuß arbeitet ganz vorzüglich, wenn es sich um Wahlkreise für republikanische Stimmwähler handelt — damit aber ist seine Kraft auch erschöpft. Wenn aber erst der Mairie beim ersten Cholerafall gleich das Sanatorium ergrift, wie das aus Paris gemeldet wird, so ist damit der größten Verwirrung Thür und Thor geöffnet. Es kommt hinzu, daß gerade in den choleraerkrankten Gegenden viele Drischaffen, von Marseille angefangen, sich sozialdemokratische Gemeindevertretungen zugelegt haben, welche den Zeiten ihrer Verwaltungsbesolungen mit dem Gesühle absoluter „Wurstigkeit“ zwischen, insofern ihr einziges Streben dahin geht, sich dem Auge

der Genossen aus stützigen Mitteln die Tassen zu füllen. Das Beispiel des sozialdemokratischen Maires von Montluçon, der unlängst wegen nächtlicher Ausschweifung in Polizeigefangenschaft wurde, steht keineswegs vereinzelt da. Daß die Cholera in solchen sozialdemokratischen Arbeitergemeinden doppelt leichtes Spiel hat, liegt auf der Hand.

Wie der „Fr. Pr. Bl.“ aus Rom berichtet wird, hat man dort auf die **französischen militärischen Vorgänge in Tunis**, wiewohl man es nicht gern sieht, wenn dieselben öffentlich zur Sprache gebracht werden, unangenehm ein nachsichtiges Auge. Wie es heißt, hat die Regierung hierzu neuerdings besondere Veranlassung durch Nachrichten aus Tunis erhalten, nach welchen dort die französischen militärischen Arbeiten wieder lebhafter denn je betrieben werden. Auch ist man durch Berichte über gewisse Verhandlungen mißtraulich geworden, die zwischen Frankreich und der Fortie wegen Grenzbestimmungen zwischen Tunis und Tripolis gepflogen werden, wobei es sich um eine förmliche Erweiterung des tunesischen Gebietes durch tripolitischen Handel soll, und in diesem Punkte ist man in den italienischen Kreisen wegen etwaiger Zukunftspläne empfindlich.

Die feindliche Stimmung gegen die **Engländer in Ägypten** wird immer gespannter. Keineswegs hierfür ist nachstehender neue Vorkall: Vor einiger Zeit hatte ein Briganten-Chef am Nil, Abdul Karim, sich bei seiner Festnahme gütlich verhalten und wurde von den Polizisten erschossen. Diesen Polizisten, acht an der Zahl, ist dieser Tage der Prozeß gemacht worden. Alle acht erhielten zwei Jahre Gefängnis. Da nun die ägyptische Polizei bekanntlich unter englischer Kontrolle steht, stellt sich dies mehrerthals harte Urtheil als eine Demonstration englischer Richter gegen den englischen Einfluß dar. Verb. Cromer, der englische Vertreter, hat denn auch den Khedive um Begnadigung der Verurtheilten ersucht. Abbas Pascha II. wird dieselbe kaum verweigern können, er wie neulich wieder Willen sich geneigt hat, gleichfalls auf die Verwilligung des englischen Vertreters hin dem arabischen Hegebräuer Abdallah Nedim eine Verwarnung erteilen zu lassen.

Zu den Wahlen.

Am 9. Juni. Durch die Anstellung der Kandidatur Gänseherd ist kaum noch ein Zweifel vorhanden, daß Goldschmidt (freiwirtschaftliche Volkspartei) und Hoffmann (Sozialdem.) in die Stichwahl kommen. Beide sind Gegner der Militärverträge. Gatten sich die Konföderativen für Lederschiff entschieden, so wäre dieser in die Stichwahl gekommen während jetzt Stimmengrupplung der Konföderativen und der Sozialdemokraten, der Militärpartei, die sollte die Wahl gewinnen, da die Bauern von den Großgrundbesitzern über den Stimmloß bedrückt sind und von Gänseherd nicht wissen wollen. Am liebsten ist der Arbeit und die Freiwirtschaft und Antimilitar; die Sozialdemokraten natürlich auch.

8. Erster, 9. Juni. Das sozialdemokratische Wahlkomitee hat an die anderen beiden Partei-Anstalten das Erweitern gestellt, die Wahlkomitee aus gleichem Parteie besitz zu lassen. Der Wahlkomitee der Militärpartei, das sich freiwirtschaftliche, Nationalliberale und Frei-Konföderative, hat den Vorschlag angenommen, die Konföderativen haben sich noch nicht erklärt; es geschieht dies vielleicht überhaupt nicht. Auf sozialdemokratischer Seite ist man über den Anfall der Wahl sehr hegenig. Am Sonntag wird in dem vielumwundenen „Kreisel“ die erste Wahlversammlung, in welcher die Wahl wieder wird, abgehalten werden.

Δ. Weininger, 9. Juni. In der vorletzten Stunde sind nun auch die Sozialdemokraten des 1. Weininger Wahlkreises mit einem eigenen Kandidaten in der Person des Redakteurs W. B. d. e. r. aus Sonnenberg (S.-M.) hervorgetreten. Der Genannte ist Weiningerischer Landtagsabgeordneter und gehört der gemäßigten Richtung seiner Partei an. Ausdrücklich zu werden, hat

praktischerem Werte ist die Sonderausstellung des Staates Maine, der in großen Glasfenstern die Produkte seiner Fischerei in prächtigen Anordnungen dem Besucher vorführt. Das Herz lecht dem Fischliebhaber denn Anblick aller seiner alten Bekannten. Aus ihren sicheren Kästen grüßen ihn der atlantische Lachs und der Karpin (Shad), der Süßwasserbarsch (white perch) und sein berühmter Vetter aus dem Salz- wasser (striped bass), der Stiefisch (cod) und der riesige Stintbunt (Haddock), und daneben der riesige Fisch der Schatan nicht ohne, lauert inmitten dieser ehrenwerten Gesellschaft — wie ein böser Geant — unter ammutigen Betrachtungen — der fagenartige Sanchai. Süd-Karolina bietet eine Kolonie lebender Terrapins dar, die von Wäldern der columbischen Garte und Weidewirtschaften wie ein Schatz bewahrt wird. Die Terrapins, kleine Wasserkröten, gelten als eine der größten Delikatessen Nordamerikas; der augenblickliche Verkaufspreis beträgt nicht weniger als 50 Doll. für's Dutzend.

Selbstverständlich nimmt Amerika unter den Ausstellern auf allen Gebieten den ersten Rang ein; es befehrt den Fischereipalast überall so vollständig, daß die wenigen anderen Länder — Kanada, Ceylon, Deutschland, England, Norwegen und Japan — ganz zu verschwinden scheinen. Deutschland ist durch vier Aussteller vertreten: die „Mechanische Webfabrik und Weberei“ in Glogow führt (laut Katalog) Netze und Fischereierweiterer für Hochsee, Bismarck- und Fischerei von Karl Schwannemeyer in Herford und F. Stork in München stellen Fischangeln, Angelhaken und Metallfischzangen aus, und der Deutsche Fischerei-Verein, Berlin, ist mit Werken und Karten über Fischereiverfahren vertreten. Aber zu finden ist von diesen Ausstellungen noch nichts. Es gewinnt heute den Anschein, als ob viele der angekündigten und auch hierher gelangten Dinge überhaupt nicht zur Ausstellung gelangen werden.

Unter den amerikanischen Ausstellern erregt unstreitig das größte Interesse eine Chicagoer Firma mit neuen patentierten Fischzangen-Apparaten und Maschinen zur Herstellung von Fischzangen. Die ersten bestehen aus nachfolgenden Antiparaphen-Bahnen, zwischen welche der Fisch, gleichviel welcher Größe, von langer Seite herabgelassen, eingeklemmt wird, um auf der andern Seite völlig glatt, schuppenlos und ohne die geringste Verletzung wieder zu erscheinen. Die Maschinen zur Herstellung von Fischzangen, oder richtiger, zum Formen derselben, sind mehrere Schnelläufer, nicht weniger als 50,000 Köpfe können in der Stunde von ihnen angefertigt werden. Die berühmten Fischerei-Gründe von Gloucester (Massachusetts) haben ein vielbewundertes Modell ihrer gepriesenen Jagdgründe ausgestellt, nebst Fischereierzeugnissen, Netzen und Haken. Diese Gründe, die ein Areal von 70,000 Quadratmetern umfassen, dienen hauptsächlich dem Makrelenfisch. Die reiche Ausbeute der Gloucester-Gründe erfordert jährlich nicht weniger als ein halbes hundert Menschenopfer. Seit den letzten zehn Jahren sind beim Makrelenfisch nahezu 700 Menschen ertrunken. Ganz herzerregend ist Weston in der Ausstellung vertreten, dessen Fischen bekanntlich einer der ersten Stachelplage der

Fischerei in den Vereinigten Staaten ist. Eine seiner größten Firmen führt so ziemlich alles vor, was den Laien an der Fischerei, ihren Werkzeugen und Produkten zu interessieren vermag: frische und getrocknete Fische aller Sorten, Fischereiboote, die Werkzeuge der Gasm-Fischerei: die „Gams“, eine wohlgeschmeckte Muscheln, spielen in Amerika eine bedeutende, fast eben so bedeutende Rolle wie die Austern. Aus ihnen wird eine gepfeiferte Gemüße- und Muschelnuppe, bereitet. Unter den ausgestellten Fischen befindet sich eine große Anzahl, die in Europa kaum dem Namen nach bekannt sind. Eine andere bester Firma widmet ihre Ausstellung der Hummerfischerei, die sie durch riesenhafte Modelle der Hummerbänke im besondern Hafen veranschaulicht. Und nun folgt die große Menge der ausstellenden Fabriken und Compagnien, deren Erzeugnisse lediglich für den Fischmann von Interesse sind. Netze und Fischereiboote, Lamagabula und Fischlein, der große Ableter unter den Klebstoffen, Harpunen für den Waffischfang und Aufreißer, getrockneter Lachs und amerikanischer Kaviar sind in hundertsätziger Wiederholung vorhanden und verleißen der gesammten Fischerei-Ausstellung trotz aller Reichhaltigkeit etwas Eintöniges und Ermüdendes, das sich wohl oder übel bis zu einem gewissen Grade auch auf diesen Brief übertragen wird.

Nächst der amerikanischen Ausstellung sind es die Ausstellungen Norwegens und Japans, welche das meiste Interesse für sich beanspruchen. Japan, dessen mächtiges Emporstreben aus allen seinen Unternehmungen auf der Weltausstellung spricht, zeigt auch hier in seiner Leuchte, aber reichen und feinsinnigen Aufmachung, daß es nicht weniger auf dem Plage ist, als die amerikanischen und europäischen Staaten. Von ganz besonderem Interesse ist die modellirte Darstellung der Smelt-Fischerei mit Hilfe von abgerichteten Kormoranten, die an langen Bändern das Fischboot umschwärmen und ihrem Herrn die Beute getreulich zutragen. In Fischlein, unter welchen besonders Herings-, Walfisch-, Halmere- und Bonito-Dele vorzuziehen sind und in getrockneten Fischen scheint Japan ganz Bedeutendes zu leisten. Jeder sind zwei Drittel aller Wälder, Schichten und Schindler in japanischer Sprache abgesetzt, so daß die schnelle Information für den, der zufälligerweise in die Geheimnisse der japanischen Sprache noch nicht eingedrungen ist, äußerst erschwerend wird. Bedeutend größer als die japanische und in ihrem Reichtum weit gefälliger und anziehender als die amerikanische ist die Ausstellung Norwegens, die nicht auch nichts des Neuen bietet und lediglich eine Wiederholung der amerikanischen ist — natürlich unter anderer Flagge und unter anderen Firmen-schildern.

Am Angelpavillon, der auf die Jantees ebenfals die größte Anziehungskraft ausüben wird, denn in der Angelt giebt's große zu Lande keine Kaim, liegt noch viel was Kraut und Ruten burdeinander. Neben hundert Variationen von Angeln, Angelfischern und mechanisch zusammenstellbaren Fischlein, die — fast ausschließlich — von amerikanischen Firmen ausgestellt werden, erregen großes und berechtigtes Interesse die zusammenlegbaren Boote der Acme Trolling Boat Co., Mainis-

burg, Ohio. Diese Boote, in welchen bequem und sicher 3—5 Personen Raum finden, sind zusammengestellt, nicht umfangreicher als eine mittelgroße Handtasche und, selbst auf langen Märchen, bequem auf dem Rücken zu tragen. Von der Anemometer, die ebenfalls in diesen Pavillon gehört und ein weiteres Weltwunder an Reichhaltigkeit und Schönheit werden soll, ist noch nichts zu sehen.

Dagegen sind im südlichen Ausgange die Aquarien fertiggestellt und bilden das Staunen der Amerikaner, die in ihren sämtlichen Weltstädten weder einen eiuermassen anhängigen zoologischen Garten noch ein Aquarium besitzen. New York besitzt in seinem prächtigen Central-Park eine elende kleine Sammlung schlecht gehaltener Thiere, Chicago in seinem Jackson-Park eine wenig mittelalterliche Menagerie, deren Erbarmlichkeit geradezu imponierend ist. Das Aquarium des Fischerei-Palastes ist das größte der Welt, sein Wassergehalt, ausschließlich zweier Reservoire, beträgt 18,725 Kubfuß oder 140,000 Gallonen, davon 80,000 Gallonen Seewasser. Allein an Pracht der Ausstattung, an praktischer Anlage und vor allem an Reichhaltigkeit kann sich das Ausstellungsaquarium mit den großen europäischen Aquarien, besonders dem Berliner, nicht messen, und der fremde Besucher, der die offizielle Ausstellungseröffnung ganz entsehlische und flammendverthe Wundergänge erzählt hat, sieht sich ein wenig enttäuscht. Bietet sich ihm indeed innerhalb der Glasfenster nichts Neues oder besonders Anziehendes, so wird ihm das Leben und Treiben in den langen Wandelgängen und in der Notunde, wo sich ein 26 Fuß breites Bassin mit Quellen, Wasserfällen und Felsgruppen befindet, desto mehr anziehen. Nirgends empfindet es der Besucher mehr, daß er in Amerika ist, als hier. Der Rand des großen Bassins ist vom Morgen bis zum Abend mit Damen und Kindern, aber auch ganzen Familien besetzt, die ihre Zeit zwischen dem Ansehen des Bassins und dem Verzehren der mitgebrachten Butterbrote teilen. Höchst ungern breitet man die Schwärme aus, schmert Butterbrote, schmeidet Schinken — es fehlt nur noch das Rostfleisch, alles innerhalb der Ausstellungsgelände. Vor den Käfen der landstehenden Riesenhammer, die etwas unruhige Gester zu sein scheinen, drängen sich stets Dutzende junger Burchen und warten auf einen Ausblick. Und greifen einander weidlich zuei der Scheiterträger an — dieses halbes, dieses Zusammenstößen, diese Anstrengung! Die schweblichen Garbitten, die herbeirufen, um die Bassage freizumachen, werden beim Anblick der kämpfenden Thiere betrauert von Freude und Interesse ergriffen, daß sie wie erstarrt stehen bleiben und alles andere um sich her vergehen. Im Nu sind unter den Umstehenden Wetten abgeschlossen und Schiedsrichter ernannt, falls der Kampf „unentschieden“ bleiben sollte. Ja, es soll sich vor einigen Tagen an der Thür des Aquariums ein Mensch, Spagelrodler oder Bannier, aufgestellt haben, der den Eintretenden 10 cents für den Preisauflauf zwischen zwei Hammern überlauge und sie von „Grünen“ auch in vielen Fällen erhielt.

Fr. Hensel & Haenert, Halle a. S. Kaffee-Rösterei im Großbetriebe.

Unsere Kaffees in Original-Verpackung — nur ¼-Kilo-Packete — in den Preislagen à 160, 180, 200 und 220 Pfg. per ½ Kilo sind stets frisch geröstet durch die hinreichend bekannten Verkaufsstellen zu beziehen.

Reiseartikel
in
größter
Auswahl.

Reisekoffer!
Handtaschen!
Büchertaschen!
Convertaschen!
Reiseneffaires!
Plaidriemen!
Trinkflaschen u. Becher!
Billigste Bezugsquelle!

Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24.

**Illumi-
nations-
Laternen**

in ganz neuen
Facons
in allen Größen
vorhandig.
Die Preise sind
wieder
ermäßigt!

Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24.

Schießscheiben
in allen Sorten empfehle.
Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24.

**Verlobungs- und
Trauringe,**

massiv, 8 u. 14 Karät. Gold, à Paar von
8 Mt. an bis 20 Mt. Alle gängig.
Größen stets vorräthig. Gravir. gratis.
F. R. Tittel,
Gold- u. Silberw., Bijouteriew.-Fabrik,
Liebenauerstraße 165.

Alte Goldsachen
zum Einschmelzen
werden bei Eintausen in Zahlung
genommen.
F. R. Tittel,
Gold- u. Silberwaren,
Bijouteriewaren-Fabrik,
Liebenauerstraße 165.

Gustav Tempel,
Großherzog. Oldemb. Hofporträt-
maler und Hofphotograph,
neben den "Kunsterien".
Direktor des Deutschen Offizier- und
Kriegs-Beamtens-Vereins.
Atelier auch Sonntags geöffnet.
Pianino, fast neu; best. Fabrikat,
brillanter Ton u. Klang, ist gut zu bez.
Gartenstraße 2 I, 1. Etz. Weidenplan.
Für den Augenblick verantwortlich: W. König in Halle.

Zur gefälligen Beachtung!
Um die emaillirten Kochgeschirre mit Glasurfehlern
nicht nach unserem neuen
sollen dieselben von
nur annehmbaren
werden.

Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 84, am Thurm.
Von 1. Juli a. e. befindet sich unser Hauptgeschäft Obere Leipzigerstraße 67 (Durchgang nach dem Königsplatz.)

Der
vorgerückten Saison
wegen
verkaufen wir unsere sämtlichen
Damen - Mäntel,
**Umhänge, Jackets, Kragen-
und Staubmäntel**
noch billiger als bisher.

Kleiderstoff-Reste
von 2-7 Meter, die sich in der Saison angesammelt haben,
aussergewöhnlich billig.

Brummer & Benjamin
23 Gr. Ulrichstr. 23.

**Bücher-Ankauf, S. Glogau in Ham-
bura, Gröbeler 10.**
Eigene Fabrikate.

**Reisekoffer!
Handkoffer!
Touristentaschen!
Couriertaschen!
Marktaschen!
Plaidriemen!
Flüßchen!**

in größter Auswahl
zum billigsten bis feinsten Genre
empfehle!

H. Krasemann,
19 Schmeerstraße 19.
Fabrik von Reisekoffern u. Ledern.

Tapeten
in reichster Auswahl, vorjährige Muster zu ausserordentlich
billigen Preisen empfehle
Friedrich Arnold, Gr. Ulrichstr.
Nr. 10.

Ramschhalle Geißstr. 23.
Eingetroffen große Posten Schürzen, Kleiderchen, Bänder in allen
Größen, Stickeret, Daubische, seidene Hütchenhandschuhe für Kinder und
Damen, à Paar 10-15 Pfg., Feldhüte, Stück 20 Pfg., Emaillegeschirr,
Porzellan, Steinart, Glas und Porzellanwaren zu staunend billigen Preisen.
Ein- und Verkauf von Particulanen.

**Der Schluss
des
Ausverkaufs
am 1. August**
erfordert möglichst schnelle Räu-
mung der noch am Lager befind-
lichen Waaren. Es kommen daher
laut Bestellung der

**Halle'schen
Concurrenz-Gesellschaft
5 Leipzigerstr. 5**
1 Trepp hoch (kein Laden)
von heute ab zum Verkauf:

Duckstin-Anzüge	b. 10-18	A an
Seiden-Anzüge	12-30	"
Wollen-Anzüge	15-24	"
Wachsele, Anzüge	18-28	"
Seiden-Anzüge	22-38	"
Frühjahrs-Baletts	9-17	"
Nouveau-Baletts	12-25	"
Handelss	16-28	"
Schmallofs	14-25	"
Duckstin-Jaquets	6-10	"
Duckstin-Hosen	2 1/2-6	"
Kammgarne-Hosen	6-8	"
Duckstin-Hosen und Westen	7-12	"
Winglings-Anzüge	7-12	"
Winglings-Baletts	8-14	"
Knaben-Anzüge mit u. ohne Falten	3-5	"
Knaben-Anzüge, Hosen u. Jack.	4-6	"
Knaben-Anzüge	4-8	"
Knaben-Baletts	4-9	"
Westen	2-4	"
Jaquets in Cadmitr, Kultur, Alpaca, Tweed	1 1/2-7	"
Wäsche-Mo- destur, Satin, Dress-Hosen	1 1/2-3	"
Wäsche-Kna- ben-Anzüge	2-4	"
Einzeln Knaben- und Mädchen- Hosen für jedes Alter.		

Arbeiter-Garderoben
sind in großer Auswahl sowohl
in Anzügen als auch einzelnen
Hosen u. Jacken am Lager und
geben wir speciell diese Artikel unter
Selbstkostenpreis
ab. Als ganz besonders billig
kommen größere Posten Sommer-
Wäsche-Anzüge für Herren,
sowie einzelne Jaquets und Hosen
und ein großer Posten Normal-
Schulanzüge für Knaben mit
zum Verkauf und verläumt daher
Niemand, keine Eintausen im Total-
ausverkauf der

**Halle'schen
Concurrenz-Gesellschaft**
in Firma: Mayer & Co.,
5 Leipzigerstr. 5
1 Trepp hoch
zu machen.

**Knaben-Erziehungsanstalt
in Bad Kösen.**
Die Erziehungsanstalt f. Knaben in
Kösen, near 1870, bet. f. Zertin, bet.
i. d. Königl. Landesische Provinz von
Saxen, Pflege, vorzügl. Unterrichts-
Anst. (auch Schule) i. Saxe. Weitem.
Beben der Högl. u. Steter Aufsicht e.
Weitem. Propekte geben zur Verfügung.
Dr. Griebner, Vorsteher.
Mit 3 Helfern.